№ 94. Donnerstag den 23. April 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 21. April. Der Fürst zu Lynar ist von Drehna, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 4ten Division, von Wedell, von Stargard hier angekommen.

(Die Preußische Verfassungsfrage.) Neuerdings beginnen die Oppositionsblätter abermals, die Leser von einer sogenannten Verfassungsveränderung zu unterhalten, die nach ihrer Angabe nächster Tage in Preußen bevorstehen soll. Dieß ist nichts weiter als eine Wiederholung des von ihnen bereits vielfach angewendeten Kunstgriffs, den minder unterrichteten Theil des Publikums stets von neuem zu dem Glauben zu verleiten, daß so bestimmt ausgesprochenen Behauptungen doch jedenfalls etwas Wahres zum Grunde liegen müsse; ihm recht häufig einen nahen Zeitpunkt, wann das verkündete Ereigniß zuverlässig eintreten werde, ganz genau anzugeben, und wenn dann ihre Vorhersagungen, wie natürlich, unerfüllt bleiben, durch perfide Hindeutungen auf „einflußreichen Widerspruch" oder gar auf „hohe Unschlüssigkeit" das Mißbehagen über die abermalige und fortwährende Täuschung von sich und ihren lügenhaften Correspondenten ab, gegen daran vollkommen unschuldige Personen hinzulenken. Einzelne besonders erfindungsreiche und gewissenlose Artikelfabrikanten verbinden außerdem noch allerlei Nebenverdächtigungen dabei, wie wir denn z. B. in der „Trierschen Zeitung" noch dieser Tage wieder lesen mußten, daß die auch von ihr angekündigte „Constitution" nicht etwa aus einer Ueberzeugung von ihrer Nothwendigkeit oder Heilsamkeit für unser Vaterland, sondern nur aus einem ganz äußerlichen Beweggrunde hervorgehen, gewissermaßen durch die — vielleicht selbstverschuldete — Noth abgedrungen werde. „Den nächsten Impuls zu derselben soll eine nothwendige Anleihe von nicht weniger als 80 Millionen Thaler gegeben haben" — sagt der wahrheitliebende Berichterstatter dieser wohlunterrichteten Zeitung! Daß solch einer immer und immer von neuem wiederkehrenden Täuschung des Publikums durch falsche Nachrichten über das Nahebevorstehen einer Verfassungsveränderung in Preußen nothwendig unlautere Absichten zum Grunde liegen müssen, läßt sich schon aus dem Umstande entnehmen, daß von einer Verfassungsveränderung in Preußen überhaupt gar keine Rede sein kann. Preußen hat eine monarchische Verfassung und wird diese, so Gott will, zum eigenen Heile wie zum Wohle unseres gemeinsamen Deutschen Vaterlandes noch lange behalten. Nicht eine Verfassungsveränderung, wohl aber weitere Ausbildung der ständischen Institutionen steht uns bevor. Diese Fortführung des vom hochseligen König begonnenen Baues hat Seine Majestät der jetzt regierende König verheißen und sie ist es, deren Verwirklichung zur angemessenen Zeit jeder treue Preuße mit demselben Vertrauen erwartet, welches sich auf dem vorigen Landtage der Provinz Preußen aussprach und von Sr. Maj. dem Könige im Landtagsabschiede mit bestätigender Anerkennung erwiedert wurde. Und glaube man nicht etwa, daß die hier aufgestellte Unterscheidung zwischen einer Verfassungs-Veränderung und einer Fortbildung der ständischen Institutionen eine theoretische Spitzfindigkeit, eine leere Wortklauberei sei. Mit hohlen Phrasen und allgemeinen Redensarten pflegen die Oppositionsblätter ihre Leser zu regaliren: wir sind gewohnt, uns an die Sache zu halten, und wollen auch hier kurz angeben, worin nach unserer Ansicht die zu erwartende Fortbildung der ständischen Institutionen bestehen und wie sie sich von einer Verfassungsveränderung unterscheiden werde. Betrachten wir in diesem Augenblicke unseren Staat, so findet sich, daß alle Staats-Geschäfte von den vorhandenen Beamten, Behörden rc. vollständig verwaltet und besorgt werden. Vielfältig spricht sich jedoch die Meinung aus, daß dies nicht immer und in allen Fällen auf die bestmögliche Weise geschehe, da zum Theil den Beamten eine genaue und mit der raschen Entwickelung des vielgestaltigen Lebens stets Schritt haltende Kenntniß der Verhältnisse abgehe, während doch Männer genug zu finden seien, die, im Leben selbst geschult und gebildet, die betreffenden Angelegenheiten zu besorgen vollkommen befähigt wären, bei den jetzigen Einrichtungen aber nicht wohl dazu benutzt werden können. Auf dieser keineswegs durchaus in Abrede zu stellenden Wahrheit beruhen alle die zum Theil maß- und ziellosen Declamationen gegen die sogenannte Bureaukratie und es wäre daraus zunächst zu entnehmen, daß die Ausbildung," die Auswahl und die Beförderung der Beamten einer Verbesserung bedürftig seien. Bei genauerer Prüfung, in welcher Weise diese statthaben könne, ergibt sich dann aber auch die Nothwendigkeit und die Zweckmäßigkeit von ständischen Institutionen. Sehen wir nämlich von den Vorurtheilen ab, so läßt sich die Sache, um die es sich hier handelt, folgendermaßen ausdrücken: Wer Staatsgeschäfte besorgt, ist ein Staatsbeamter, einerlei, ob er dies zu seinem Berufsgeschäft macht, ausschließlich betreibt und Besoldung erhält, oder ob er es blos eine Zeitlang neben seinen sonstigen Berufsgeschäften und ohne Besoldung thut. Auch darin liegt kein Unterschied, ob die Ernennung und Berufung zur Verwaltung von Staatsgeschäften durch Se Maj. den König, durch einen Minister rc., oder ob sie vermittelst einer Wahl erfolge: wer Staats-Geschäfte besorgt, ist und bleibt, so lange er dies thut, stets ein Staatsbeamter. Von diesem Gesichtspunkte aus vereinfacht sich nun die Frage, auf welche Weise die Auswahl der Beamten verbessert und wie namentlich alle im Volke vorhandenen Kräfte und durch das Leben selbst vorzüglich befähigten Männer für die zweckmäßigste Besorgung der Staatsgeschäfte nutzbar gemacht werden können. Das Mittel dazu bilden eben die ständischen Institutionen. In diesem Sinne hat der hochselige König zu den ständischen Institutionen den Grund gelegt und Se. Majestät der jetzt regierende König deren weitere Entwickelung verheißen. Aus den verschiedenen Ständen und Lebensverhältnissen sollen tüchtige Männer zusammentreten, mit ihrer Kenntniß der Verhältnisse und nach ihren persönlichen Fähigkeiten an der Besorgung der Staatsgeschäfte Theil nehmen, um so dem Staat aus allem was das Land an Kenntnissen und Fähigkeiten besitzt, neben dem besoldeten, berufsmäßigen, reinen Beamtenstande unbesoldete, auf kürzere Zeit fungirende, mit allen Lebenskreisen verschmolzene Beamte zu geben. Der Grund zu dieser Einrichtung ist gelegt; für die Angelegenheiten kleinerer Kreise, der Provinzen u. s. w., ist der Bau ausgeführt; ihn auch für allgemeine Staatsangelegenheiten herzustellen, ist die Aufgabe, deren Lösung der Weisheit Sr. Majestät unseres Königs vorbehalten bleibt. Und wahrlich: in würdigere Hände könnte sie nicht gelegt werden! Bisher dürften unbefangene Leser dieser Darlegung ihren Beifall nicht versagen!

(Schluß folgt.)

⊙ Posen den 22. April. Nach den neuesten hier eingegangenen Privatnachrichten waren in den insurgirten Kreisen Galiziens die aufrührerischen Bauern damit beschäftigt, ihre Lanzen und Sensen zu schärfen, um einen Angriff auf diejenigen kleinen Städte zu unternehmen, in denen sich öffentliche Kassen und Kaiserliche Beamten befinden. Die Dörfer sind jetzt von aller Besatzung entblößt, und die Bauern fangen großentheils schon an, die an den Edelleuten verübten Mordthaten zu bereuen, weil sie zu der Erkenntniß gekommen sind, daß die Kaiserliche Regierung keineswegs Willens ist, sie der verdienten Strafe zu entziehen. Als Beweis der Frechheit des Bauernführers Szela kann folgender Vorfall dienen. Ganz kürzlich begab sich dieser in einer vierspännigen Kutsche, von 20 stark bewaffneten Bauern begleitet, zum Kreishauptmann in Tarnow und eröffnete ihm, er möge den Kaiser benachrichtigen, daß, wenn Se. Majestät für die dem Lande geleisteten Dienste nicht bald den Anforderungen der Bauern genügte, diese die Kaiserlichen Truppen aufheben, nach Wien marschiren und den Kaiser zwingen würden, das gegebene Wort zu erfüllen. „Denn", sagte er zu dem Kreishauptmann: „wohl weiß ich, daß ich Euch jetzt schon zur Last bin, und daß Ihr mich gern aufknüpfen möchtet; — aber ich sage Dir, Kreishauptmännchen, daß, wenn Du Dich unterfangen solltest, meine Person nur anzurühren, und wenn ich nicht binnen drei Stunden wieder bei den Meinigen bin, meine drei Söhne an der Spitze meiner ganzen bewaffneten Macht hier erscheinen werden, um, das kannst Du versichert sein, von ganz Tarnow keinen Stein auf dem andern zu lassen.

Berlin den 20. April. Seit langer Zeit war es an der Börse nicht so geschäftlos als in dieser Woche, nichtsdestoweniger behaupteten sich die Course unserer Eisenbahnen nicht allein sehr fest, sondern stiegen bei der geringsten Frage aus Mangel an Verkäufern. Dies lieferte den sichersten Beweis, wie vertrauensvoll

die Besitzer ihre Aktien festhalten. — Da die zeitigen Course so gedrückt sind, daß die Aktien-Inhaber nur mit Schaden realisiren können, so dürfte die Zahl der Verkäufer vorläufig sehr gering bleiben und eine fernere Steigerung hierdurch eintreten. Inmitten dieser Geschäftsstille erfolgten Einzahlungsmandate auf Unternehmungen, bei welchen sich früher eine Anzahl Aktionaire interessirt hatten, die keineswegs Neigung zeigten, ferner 10 $\frac{0}{0}$ einzuschießen; wir nennen namentlich Posen-Stargard und Köln-Minden-Thüringer, welche bis auf die erste Einzahlung gesunken waren. Besonders die ersteren konnte man mit Uebernahme der ferneren Einzahlungs-Verpflichtungen gratis, letztere a $90\frac{3}{4}$ $\frac{0}{0}$ haben.

Die Börse hat ganz den Anschein, als wären alle Besorgnisse für die nächste Zeit geschwunden, und wenn man auch nicht zu sanguinisch sein darf, so ist in der That aller Grund vorhanden, daß bei einiger Fortdauer der günstigen Stimmung auf unser Privat-Publikum, unbenutzt gelegene Capitalien solchen Eisenbahn-Unternehmungen sich wieder zuwenden werden, deren wachsende Einnahmen eine steigende Rente versprechen.

Wir bemerken noch, daß für Stargard-Posen. Quittungsbogen heute 91 $\frac{0}{0}$ geboten worden, daß bereits beträchtliche Posten eingezahlt sind und bei einem ferner günstigen Börsenstand auch die vollständige 2te Einzahlung von 10 $\frac{0}{0}$ geleistet werden dürfte.

Berlin. — Am vorigen Freitage trafen hier auch wieder Briefe aus Ostindien ein; sie meldeten, daß Se. K. Hoh. der Prinz Waldemar von der Nachricht der schweren Erkrankung seiner erlauchten Mutter auf's Schmerzlichste berührt, die Anstalten zur Rückkehr nach Europa sehr beschleunigt habe.

Der Kronprinz von Baiern wird, wie wir hören, von hier aus später sich in ein Seebad an der Küste der Nordsee begeben.

Die schärferen Maaßregeln, welche man gegen die übergetretenen Krakauer Insurgenten in unseren Festungen getroffen hat, erklären sich vollständig durch Versuche, welche fast zu gleicher Zeit in mehreren dieser Aufbewahrungsplätze, theils zur Entweichung vorgekommen, theils zur Verführung dazu, von dritten Personen versucht worden sind.

Was die kirchlichen Bewegungen anbetrifft, so ist in diesem Augenblicke weniger als früher davon die Rede. Einen nicht erfreulichen Eindruck macht der Zwist und die Streitigkeiten, welche zwischen den Mitgliedern des Vorstandes der hiesigen größeren deutsch-katholischen Gemeinde stattfinden und sich zum Theil auch durch eine Polemik in unseren öffentlichen Blättern verlautbaren. Doch trifft, wie gesagt, dieser Vorwurf nur einen Theil der katholischen Dissidenten und zwar den größeren, während der kleinere, welcher sich die Gemeinde vom apostolischen Bekenntniß nennt, still und geräuschlos in seinem Wirken fortfährt.

Einen sehr unangenehmen Eindruck hatte hier im Publikum die Geschichte von dem Verschwinden des Rechnungs-Raths Backmeister (nicht Bankdirektor, wie ihn die Zeitungen nannten, sondern Vorstand eines Bank-Comptoirs der hiesigen Hauptbank in Münster) gemacht. Man erfährt nun aber aus guter Quelle, daß die Hauptbank selbst durchaus nicht bei der Sache gefährdet ist, sondern daß es nur ein in seiner amtlichen Stellung ihm gewordener großer Privat-Credit ist, welchen dieser Beamte zu Speculationen in Eisenbahn-Papieren und anderen commerziellen Unternehmungen verwendet hat. Es ist demnach bei der vollständigen Ordnung, in der sich die Casse und die Geschäfte des Comptoirs befinden, welches übrigens noch einen höheren Justizbeamten zum Revisor und einen besonderen Rendanten zum Controlleur hat, blos Sache des Privat-Vermögens und der Privat-Verhältnisse des Herrn Backmeister.

Zwischen Magistrat und Stadtverordneten soll, wie die Bresl. Ztg. berichtet, eine Differenz ausgebrochen sein, über die von den letzteren beschlossenen Ausschließung mehrerer hiesiger angesehener Einwohner von den städtischen Wahlen, wegen ihrer gegen die Städteordnung bewiesenen Lauheit. Der Magistrat hat gemeint, das ginge doch nicht, ein Mann wie Professor Hengstenberg z. B. müsse mit einigen Regards behandelt werden. Die Stadtverordneten aber haben geantwortet, das ginge sie nichts an, sie wollten die vollkommene Ausführung der Städteordnung gesichert wissen und darum sollte es bei ihrem Dekret verbleiben. Man ist nun gespannt, was geschehen wird; den betheiligten Einwohnern soll unter den Fuß gegeben sein, die Sache durch irgend ein Entgegenkommen, wo möglich mit der Stadtverordneten-Versammlung zu arrangiren.

Berlin. — Es soll gegenwärtig nun hier die offizielle Meldung eingegangen sein, daß, wenn nicht die neueren Krankheitszustände eine Aenderung nothwendig machen, die Russische Kaiserin Ende Mais nach Erdmannsdorf in Schlesien kommen und sich dort 14 Tage aufhalten werde. Um gleiche Zeit wird der Kaiser dort erwartet, von da seine Gemahlin nach Petersburg geleiten, wo alsdann Ende Juni oder Anfang Juli die Vermählung der Großfürstin Olga gefeiert werden wird.

Ein ehemaliger Preußischer Artillerie-Offizier, der Hauptmann a. D. von Malinowski, ist in der vorigen Woche mit seiner Familie nach Konstantinopel abgereist, wo er vom Sultan als Lehrer des Artillerie- und Fortifikations-Wesens mit einem sehr bedeutenden Gehalte angestellt worden.

Trotz des Widerspruchs von Rogasen aus, gegen die Nachricht von dort vorgefallenen Excessen wird doch behauptet, daß Beamte dorthin gesendet seien, um das Vorgefallene, was aber hauptsächlich gegen die dortigen Juden gerichtet sein soll, zu untersuchen. (Wirklich liegt der Redaktion der Voss. Ztg. auch ein zweites Schreiben aus genanntem Städtchen vor, worin von einer dort angekommenen Kommission die Rede ist.) (Voss. Z.)

Elberfeld. — (Düss. Ztg.) Hier sind zwei Handlungen, zusammen mit 44,000 Rthlr., bankerott geworden. — In Barmen ist ein Abgebrannter in zwei Klagen, zuerst wegen Brandstiftung und dann weil er sein verbranntes Meublement zu hoch angegeben haben sollte, freigesprochen und die klagende Assekuranz zur Zahlung auch der Kosten verurtheilt worden.

Coblenz. — (Düss. Ztg.) Das Festmahl zu Ehren des Oberprocurators Leue war sehr heiter und wurde durch die Anwesenheit des Gefeierten besonders angenehm. Die ersten Kaufleute, Bürger und Rechtsanwalte standen an der Spitze; Beamte sah man nur wenige.

Köln den 18. April. Vor einigen Tagen ist eine ganze Gemeinde von 300 Köpfen, Vollmersen an der Hessisch-Preußischen Grenze, geführt von einem adeligen Gutsbesitzer, der mehr als 100,000 Rthlr. mit sich nehmen soll, und begleitet von ihrem Geistlichen und Schullehrer, sämmtlich wohlhabenden Leuten, hier vorüber nach Amerika gezogen.

Ausland.

Deutschland

Von der Eider. — Zwar ist das Einberufungspatent für unsere Stände noch nicht erschienen, allein sichern Privatnachrichten aus Kopenhagen zufolge wird es doch bald kommen und wird der herkömmlichen Ordnung gemäß die Holsteinische Ständeversammlung dies Mal zuerst berufen werden. Gegen die beabsichtigte Berufung der Schleswigschen vor der Holsteinischen sprach sich auch die öffentliche Meinung zu stark aus, man sah darin keinen andern Plan, als das Zusammenhandeln der beiden Ständeversammlungen und dadurch ihre Wirksamkeit für Schleswig-Holstein zu schwächen. Die Berufung der Holsteinischen Ständeversammlung liefert zugleich den Beweis, daß die diplomatischen Verhandlungen wegen der Staatseinheit und der Erbfolge nach Dänischem Sinne und Willen zu irgend einem Resultat gelangt sein muß, denn die Regierung muß der Holsteinischen Ständeversammlung auf deren Adresse nothwendig eine Antwort geben und weil die Verhandlungen bisher noch nicht so weit gediehen waren, daß man solche schon zur Eröffnung dieser Versammlung im Julimonat geben konnte, wollte man die Schleswigsche, der man keine Antwort zu geben brauchte und von der man denn auch keine Reklamation erwartete, zuerst berufen. Welcher Art nun aber das Resultat der Verhandlungen ist, darüber waltet bis jetzt das tiefste Geheimniß ob; allein man hofft hier, daß man sowohl an den Deutschen Höfen, wie in England, mit den Dänischen Projekten durchgefallen ist, und nimmt als Beweis, daß die Kopenhagener Presse, die amtlich die halboffiziellen, derartigen Nachrichten haben kann und gerne frohlockt, wenn sie etwas gegen Wunsch und Willen der Herzogthümer beitragen kann, seit einiger Zeit ganz ruhig gewesen ist.

Aus dem Großherzogthum Baden. — Die Wahlen fielen in Bezug auf Zahlenverhältniß bis jetzt ganz zu Gunsten der Opposition aus. Mittermaier tritt in die Kammer und wird Präsident. Bekk erscheint als Minister und wird wegen der Hinblick auf seinen früheren Wirkungskreis einen vermittelnden Einfluß auf die Opposition üben. Einige höhere Beamte, die von ihrem starren Systeme des Stillstandes um keinen Preis abgehen wollen, dürften demnächst eine Veränderung ihres jetzigen Wirkungskreises erfahren und theilweise in den Ruhestand versetzt werden. Man wünscht an der allerhöchsten Stelle Frieden und Verständigung, und das sollten sich die Männer der Bewegung merken und dazu nach Kräften beitragen. Hat doch die Regierung schon einige wesentliche Zugeständnisse bewilligt, die klar beweisen, daß sie nicht gleichgültig gegen die öffentliche Meinung ist. (Köl. Z.)

Mannheim. — (M. J.) Sicherem Vernehmen zufolge hat der Abgeordnete Zittel die in Durlach auf ihn gefallene Wahl angenommen. Es wird demzufolge in Pforzheim zu einer neuen Wahl geschritten werden.

Wie die „Augsb. Postzeitung" meldet, ist die Angelegenheit wegen Einführung des Instituts der „armen Schulschwestern" in der Pfalz nunmehr zum Abschlusse gediehen und soll die Gemeinde Maikammer, ein katholischer Ort zwischen Neustadt und Edenkoben, diese Anstalt erhalten.

Oesterreich.

Wien den 17. April. (Oester. Beob.) Die Charwoche, für welche eine große Bewegung in Aussicht gestellt worden war, ist im Krakauer Gebiete und in den benachbarten Kreisen von Galizien ganz ruhig verflossen. — Täglich liefen in der Stadt Krakau Gerüchte von Bauern-Aufständen, von herumziehenden Haufen längs der Weichsel u. s. w., an denen nicht ein wahres Wort ist. — Diese von der revolutionairen Faction zur Beunruhigung der Gemüther ausgesprengten Gerüchte finden ihren Wiederhall in den auswärtigen Zeitungen, von denen sie, nach dem bekannten Grundsatz aller Lüge und Verleumdung: Calumniare audacter, semper aliquid haeret! emsig verbreitet werden und dann im Kreislauf wieder nach ihren Ausgangspunkten zurückfließen.

Wien den 18. April. (Bresl Ztg.) Unter die für Galizien beschlossenen Reformen gehört auch die Errichtung von Schulen für die Bauern. Es ist Thatsache, daß der Galizische Adel, der sich im Auslande stets mit seinem Liberalismus brüstet, seit Jahren Alles aufbot, um die Errichtung von Schulen zu hintertreiben. Er wollte den Bauernstand stets auf der niedrigsten Stufe der Civilisation erhalten, um ihn zu seinem Werkzeuge gebrauchen zu können. — In Betreff der Reluition der Roboten in Abgaben hat der Staatsrath beschlossen, unverzüglich das Gutachten der Stände der Provinzen, so wie ihre diesfälligen Vorschläge einzuholen. Es ist natürlich, daß in Betreff der Aufhebung der Robottage für die gesammte Monarchie, mit Ausnahme Ungarns, ein umfassendes Gesetz ausgearbeitet wird. Die Basis desselben ist nach dem Josephinischen System bereits festgesetzt. — Aus

Galizien bringen die heutigen Berichte nichts Erhebliches. In allen Städten und Dörfern von Lemberg bis zur Grenze herrscht Ruhe. — Vorgestern wurden von hier 2 Polnische Priester mit Begleitung nach Krakau zur Untersuchung abgeführt. — Heute fand eine Militairparade zu Ehren des hier anwesenden Großherzogs von Oldenburg statt. — Die Gerüchte von der Dimission des General-Gouverneurs von Galizien, Erzherzog Ferdinands, bestätigen sich nicht. Man erfährt im Gegentheil, Se. kaiserl. Hoh. werde mit dem Feldmarschall-Lieutenant v. Buchner nach Lemberg zurückkehren und die dortigen Angelegenheiten nach wie vor leiten. Nach den gestrigen Nachrichten aus Berlin über die dortigen Conferenzen in Betreff Krakaus sind dieselben bereits zu Ende und Feldmarschall-Lieut. Graf Fiquelmont wird täglich hier erwartet. Es heißt, die freie Stadt Krakau solle unter den Schutz der drei Großmächte ein provisorisches Administrations-Direktorat erhalten, welches aus drei, von den früheren Senatoren ernannten Direktoren bestehen und seine Befehle, so lange die Occupation dauert, von dem Oesterreichischen General Grafen Castiglione, Namens der drei Schutzmächte erhalten werde. Bereits sind die drei Direktoren ernannt. Von einem Senat ist vor der Hand keine Rede (?) mehr und der hier weilende bisherige Präsident desselben, Herr von Schindler, zieht sich von den Geschäften zurück. Die Occupationszeit jeder der drei Mächte ist auf 3 Jahre bestimmt. In Betreff des jedesmaligen Gouverneurs wurden Russischer Seits Einwendungen gemacht, welche jedoch unerheblich waren und die Rückreise des Grafen Fiquelmont nur um einige Tage verzögerten.

Die Augsb. Postzeitung enthält eine „Andeutung über die mögliche Quelle“ des Gerüchts von dem Selbstmorde des Priors der Liguorianer in Wien. Man habe den Liguorianern scharfe Patronen ins Haus geschickt, um sie zu verdächtigen und zu überweisen, falls polizeiliche Untersuchung eingetreten wäre. Sie hätten jedoch die drei Packete, die ihnen auf verschiedenen Wegen zugekommen, selbst zur Polizei geschickt, und so sei die Intrigue gescheitert. Der Augsb. Allg. Zeitung wird außerdem von einem Herrn H v. Schröter aus München mitgetheilt, daß es weder in Wien noch irgend sonst wo einen Prior der Liguorianer gebe Wäre der in Wien residirende Pater Generalvicar des Ordens, oder der Pater Rektor des Wiener Congregationshauses gemeint, so sei zu bemerken, daß der Erstere ein Franzose, der Andere ein Würtemberger sei, Beide hochverehrte und geachtete Priester.

Freie Stadt Krakau.

Krakau den 18. April. (Schles. Ztg.) Die von vielen Seiten gehegten Befürchtungen, daß am Charfreitage die Ruhe, deren sich unsere Stadt jetzt erfreut, wieder gestört werden solle, haben sich als ungegründet erwiesen; in den Vorstädten Kleparz und Zwierzyniec, so wie auf der Schuhmachergasse in der Stadt, hörte man zwar einigemale den Ruf: „zu den Waffen“ (do broni), doch blieb natürlich Alles ruhig. Die Schreier hatten sich als Soldaten verkleidet; in Swierzyniec wurden sie mit Stöcken empfangen, doch keiner festgenommen, und in Kleparz gaben die Chevauxlegers Feuer auf sie und verwundeten Einige. Die Vorsichts-Maßregeln sind noch so streng wie früher; nach 9 Uhr Abends darf sich Niemand auf die Straße wagen und jedes Zusammenkommen größerer Menschenmassen wird vermieden. So durften die beiden Volksfeste am 2ten und 3ten Osterfeiertage nicht gefeiert werden. Das erstere, Emaus genannt, hat einen religiösen Charakter, wird immer in der Vorstadt Zwierzyniec gefeiert und mit einer Art Kirchen-Messe verbunden; das andere ist ein historisches Gedenkfest zu Ehren Kraku's des Erbauers der Stadt und seiner Tochter Wanda. Beider Grabhügel sind in der Nähe der Stadt; und auf ihnen wird das Fest gefeiert; es führt den Namen Rękawka von ręka (Hand), weil der Hügel Kraku's von den Händen seiner Krieger aufgeworfen worden.

Es geht uns folgendes Schreiben zu: „Die 88. Nummer Ihrer Blätter wiederholt eine der Augsburger Allg. Zeitung entlehnte Nachricht, als wären bei dem in Dresden verhafteten ehemaligen Diktator Tyssowski Wechsel im Belauf von 50,000 Fl. vorgefunden, welche durch mich ausgestellt und durch Deponirung einer aus der Salinenkasse zu Wieliczka herkommenden Valuta gedeckt sein sollen. Ich sehe mich gezwungen, obige Nachricht für gänzlich falsch zu erklären, da ich für den Herrn Tyssowski nie Wechsel auf was nur immer für einen Betrag ausstellte und nie dagegen Summen in Empfang nahm, welche aus ähnlicher Quelle fließen konnten. Krakau den 17. April 1846. Vinzenz Wolff, Banquier.“
(Bresl. Ztg.)

Frankreich.

Paris den 17. April. (Telegr. Depesche.) (Allg. Pr. Z.) Gestern halb 6 Uhr Nachmittags ist auf den König geschossen worden, als derselbe von einer Spazierfahrt im Park von Fontainebleau nach dem dortigen Schlosse zurückkehrte. Drei Kugeln haben den offenen Wagen getroffen. Glücklicherweise ist weder der König noch irgend Jemand des Gefolges verletzt. Der Thäter ist arretirt. Der Grund seines Verbrechens scheint persönliche Rache.

Paris den 16. April. Der gestrige Moniteur meldet: „Der König hat von Sr. Majestät dem Könige von Preußen ein Antwort-Schreiben auf die Notification der Geburt Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Margarethe von Orleans empfangen. Dieses Schreiben wurde dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten durch den Preußischen Geschäftsträger, Grafen von Hatzfeldt, übergeben.“

In St. Etienne wäre es am 9ten d. fast wieder zu einem Conflikte zwischen den Kohlen-Arbeitern und dem Militair gekommen, aber die Mäßigung und Klugheit der die Truppen kommandirenden Offiziere verhinderte jeden Unfall. Die Kohlen-Arbeiter des Beckens von Rive de Gier haben sich geweigert, sich dem [illegible] auszuschließen.

Kürzlich hat man im Walde von Buttes bei Nancy eine außerordentlich reiche Eisengrube entdeckt, die eine Ausbeute von mehr als eine Milliarde Kilogrammen verspricht. Man vermuthet, daß noch mehrere solcher Eisengruben sich in der Umgegend befinden, und es sind dieserhalb weitere Nachsuchungen angeordnet worden.

Der König, die Königin, Madame Adelaide, der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville (der hiernach also auch vorgestern noch nicht nach Toulon abgereist wäre) und der Herzog v. Montpensier haben sich gestern nach Fontainebleau begeben.

In der Deputirten-Kammer wird noch debattirt über den Kredit für die Marine; die gestern von Herrn Thiers gehaltene Rede kommt heut in allen hiesigen Blättern zu lebhafter Besprechung; heute nahm Lamartine das Wort; er meint, Frankreich könne nicht ohne eine Flotte von sechzig Linienschiffen seinen Rang als Seemacht auf dem Ocean und im mittelländischen Meer behaupten.

Die flaue Stimmung der Börse war heute im Zunehmen; die Rente-Notirung ist um 20 Centimes gewichen; sämmtliche Eisenbahn-Actien waren bei der Liquidation merklich gedrückt.

Die Nachricht von der Ankunft des General Narvaez in Paris scheint sich nicht zu bestätigen. Nachdem er zu Bayonne dem Infanten Enrique seine Aufwartung gemacht hatte, erwiederte er am 11ten in der Uniform als General-Capitain und von seinem Adjutanten, Oberst Gärtner, begleitet, auch den Besuch des General-Lieutenants, Grafen Harispe, des Unter-Präfekten Herrn Leroy und des Spanischen Konsuls, die ihn am Tage zuvor schon bewillkommnet hatten. Nach heute eingetroffenen Briefen scheint es, daß er mit seiner Gemahlin, die dort mit ihm zusammengetroffen war, einige Tage bleiben wollte. Obgleich er jede offizielle Sendung abgelehnt hat, besagt sein Paß dennoch, daß er sich mit Königlichen Aufträgen nach Neapel begebe.

Niederlande.

Aus dem Haag den 16. April. Se. Maj. der König hat von 6 Candidaten, welche ihm dazu vorgeschlagen wurden, 5 Christen und 1 Juden, den letztern, Hrn. Godefroi, zum Substituten des Staatsprocurators in Amsterdam ernannt. Sein Vorgänger war ebenfalls ein Jude.

Der Besuch der Königin Victoria wird erst im August erwartet.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 11. April. Heute ist nachstehendes Bülletin, datirt vom 18. März, von der Armee am Kaukasus hier eingegangen. „In unserem vorletzten Bericht, vom 23. Februar, erwähnten wir der vollzogenen Niederfällung des Waldes in der Tschetna und der Rückkehr unseres Detaschements in seine Winterquartiere. Nach dem Bericht des Gen.-Lieut. Freitag war die Operation mit folgenden Ereignissen begleitet. Ehe das Detachement noch aus dem Lager in den Hechinschen Wald aufbrach, wurden am 8. Februar zwei Colonnen, jede aus vier Bataillonen bestehend, mit 4 Kanonen und den dazu requirirten Pferden auf die Linie und in das Fort Wosdwischenskoj beordert, um hier bequem ihre Verproviantirung bewirken zu können. Als die erste dieser Colonnen in das Lager zurückmarschirte, ward sie von einer Anzahl Bergvölker lebhaft beunruhigt, die an 3000 Mann stark war, und mit besonderer Wuth überall ihren Nachtrab angriff, wo dies nur die Oertlichkeit des bewirkten Durchhaues gestattete: dessenungeachtet behaupteten unsere Krieger eine musterhafte Ordnung und stießen zu ihrer Colonne fast ohne Verluste. Die zweite Colonne ward am 9. Februar auf dem Rückwege im Hechinschen Walde von starken Bergvölkerschaaren überfallen, man giebt ihre Zahl an 10,000 Mann an. Aber auch hier vermochten sie nichts, ihre Angriffe blieben erfolglos. Die tapfern Jäger von dem Regiment des Gen.-Adjudanten Fürsten Woronzow wehrten alle feindlichen Anfälle mit dem Bajonnet ab und kamen in der gehörigen militairischen Ordnung in das Lager zurück. Am 10. Februar rückten beide vereinten Detaschements des Gen.-Lieutenant Freitag und des Gen.-Majors Nesterow auf einem Wege in das Fort Grosnaja. Dies hatten die Bergvölker nicht erwartet, sondern sie vermutheten, daß beide Detaschements den Rückmarsch auf den früheren Wegen abgetheilt antreten würden, und hatten daher ihre Hauptkräfte gegen die Nesterow'sche Mannschaft concentrirt. Beide Commandeure erreichten mit ihren Truppen, aber auf einem andern Wege, und mit nur unbedeutendem Verluste, die Festung Grosnaja, von wo aus sie sich in ihre Quartiere begaben. Freilich hat dieses Unternehmen nicht ohne einige Opfer von unserer Seite vollzogen werden können. Während man sich dazu anschickte, zog es schon die Aufmerksamkeit aller benachbarten Bergvölker-Gemeinden auf sich; auf Schamil's Geheiß brachen bedeutende Verstärkungen gegen uns auf, mit denen die Gemeinden gezwungen agiren mußten; dennoch haben wir in der vollzogenen Zerstörung des Hechinschen Waldes reichlichen Ersatz für sie gefunden. Die ganze Dauer dieser Expedition, vom 27. Januar bis 11. Febr., kostet uns an Todten 1 Offizier und 23 Subalterne; die an Contusionen Leidenden beseitigt, haben wir 10 verwundete Oberoffiziere und 200 Subalterne. Nach Nachrichten, die sich von allen Seiten bestätigen, erlitt der Feind in derselben Zeit bedeutende Verluste. Unter seinen Todten befindet sich der Naïb Masch, sehr bekannt durch seine Tapferkeit und einige distinguirte Volkshäupter.

In zwölf Tagen hat unser Detaschement 21 Dessätinen Wald niedergehauen und abgebrannt, nur aus uralten hundertjährigen Eichen bestehend, von welchen einige im Durchmesser mehr denn zwei Arschinen hatten. So schwierig diese Arbeit war, und die Truppen betrieben sie Tag und Nacht, so gelang es ihnen, einen Walddurchhau auf zwei Werste in der Breite in kurzer Zeit zu bewirken. Der früher durch den Hechinschen Wald in vielen Krümmungen gegangene Weg war den Soldaten höchst beschwerlich zu passiren, der neugebahnte, mitten durch den Nie-

derhau gehend ist sehr bequem. Das Benehmen der Tschetschenzen bei dieser Operation hat uns, genau erwogen, sehr frappirt: Sie haben hier eine große Unentschlossenheit, einen schwachen, gleichsam erzwungenea Widerstand gezeigt. In Hecha, wie in Hoita occupirten wir im vergangenen December den zur Niederfällung bestimmten Wald fast ohne einen Schuß zu thun. Erst am 7. Februar, als die von Schamil abgesandten sieben Naïbs mit ihren zahlreichen Rotten erschienen, machten die Tschetschenzen gezwungen gemeinschaftliche Sache mit ihnen, bewiesen aber keineswegs mehr ihren alten ritterlich-tapfern Sinn, ihren kühnen Heldenmuth. Die Zerstörung der Wälder in der Tschetschna hat eine große Gemüthstrauer unter ihnen hervorgebracht, die sich sichtlich in ihren Handlungen jetzt ausspricht." Nach dieser Aktion ist die Ruhe nirgends mehr gestört worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Studirenden in Göttingen wollen dem volksthümlichsten Dichter der Deutschen, Gottfr. Aug. Bürger, ein Denkmal auf seinem Grabe setzen. Beinahe war dieses so gut als verschollen, denn Niemand konnte seine Stelle ermitteln. Nur ein Greis erinnerte sich noch, daß Bürgers Verleger, der Buchhändler Dietrich, nach dem Leichenbegängnisse eine Akazie darauf gepflanzt hatte. Die Akazie wurde wirklich gefunden, und der Magistrat von Göttingen hat den Studenten zum Behufe eines Denkmals für ewige Zeiten diesen Platz geschenkt, und bald dürfte das Grab dieses wackern Liedersängers durch ein würdiges Monument der Vergessenheit entrissen werden.

In Frankfurt a. M. hat sich ein lutherischer Verein gebildet, der wöchentlich Versammlungen hält, und an dessen Spitze sich mehre Geistliche befinden. Der Verein bildet zwischen Pietisten und Lichtfreunden die richtige Mitte. In wahrhaft republikanischem Sinne läßt die Frankfurter Regierung allen diesen Bestrebungen freie Bahn und vermeidet hierdurch auch jedes äußere Aufsehen.

Man meldet vom Niederrhein: Noch kein Jahr kamen die Auswanderer so früh, wie dies Jahr; alle Dampfschiffe, die den Rhein herabkommen, sind fast überfüllt mit denselben. Das einzige Handlungshaus Gebrüder Rigaud in Wesel hat allein einen Kontrakt abgeschlossen, 2000 über Rotterdam zu spediren. — Diese Auswanderungsnachrichten erfüllen uns immer mit großer Wehmuth. Nicht allein, weil das Vaterland so viele Söhne verliert, von denen nur Wenige seiner dankbar gedenken werden, nein weil Tausende einem ungewissen Schicksal entgegen ziehen und vielleicht Nichts finden, als das alte Elend auf einem fremden Boden. Es ist wahr, es könnte Vieles besser sein auf dem Deutschen Boden, aber — laßt uns besser werden, bald wird's besser sein.

Die Polizei in München hat ein ganzes Nest von Dieben und Räubern ausgenommen. Soldaten, Kellner, sogar Individuen aus gebildeten Ständen, im Ganzen einige Zwanzig, sollen hinter Schloß und Riegel sitzen, sämmtlich höchst verdächtig, bei einer Reihe früherer Einbrüche betheiligt gewesen zu sein. Freut man sich auf der einen Seite mit Recht dieses Fanges, so mehren sich auf der andern für die Aengstlichen die Gründe, welche befürchten lassen, nicht blos gegen die Brauer etwa, sondern gegen alle Besitzenden seien Attentate zu fürchten, wenn es erst wieder zu Excessen in den Straßen kommen sollte.

Die Kölnische Zeitung meldet, daß der Berliner Lokalverein für das Wohl der arbeitenden Volksklassen, dessen Scheinleben wenigstens bis dahin noch fortdauerte, nun vollständig zu Grabe gegangen sei.

Die Hoffnung, die Berlin-Hamburger Bahn in diesem Jahre herzustellen, ist noch keineswegs aufgegeben, vielmehr ist mit ziemlicher Gewißheit zu erwarten, daß die Strecke von Berlin nach Boitzenburg bis zum 15. Oktober als dem Geburtstage des Königs von Preußen, vollendet sein werde. Ob bis zu dem Zeitpunkt die Strecke von Boitzenburg auf Bergedorf fertig werde, hängt zuvörderst von den Arbeiten in der Nähe Bergedorfs ab, wo die Bille erhebliche Schwierigkeiten macht.

(Urtheil Friedrichs des Großen über spirituöse Getränke) In dem Urkundenbuche zur Lebensgeschichte Friedrichs des Großen, von J. D. E. Preuß, 1832, findet sich Seite 233. folgende Anekdote: Der Kaufmann Krüger u. Comp. in Berlin bittet um Concession und Unterstützung zur Anlegung einer Arrak- und Rum-Fabrik. Hierauf antwortet der König (1773): „Ich will's den Teufel thun, ich wünschte, daß das giftige, garstig Zeug gar nicht da wäre und getrunken würde."

Todes-Anzeige.

Gestern Abend kurz nach 9 Uhr starb mein geliebter Mann, der Regierungs- und Consistorial-Rath Fechner, in einem Alter von 56 Jahren, nach einer 7tägigen Krankheit an der Lungenentzündung. Diese Anzeige widmet, statt jeder besondern Meldung, den Freunden und Bekannten des Verstorbenen

die verwittwete Consistorial-Rath
Marie Fechner, geb. Fechner.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 4 Uhr statt.

Posen, den 22. April 1846.

Bekanntmachung.

Das in der Ziegengasse sub No. 196. belegene, dem Stifte der sieben Wittwen gehörige Grundstück, soll im Wege öffentlicher Licitation veräußert werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 15ten Mai cr. Vormittags 10 Uhr im rathhäuslichen Sitzungssaale anberaumt worden, und können die Verkaufsbedingungen nebst Taxe während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen, den 31. März 1846.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Ober-Landesgerichts hierselbst habe ich zum öffentlichen Verkaufe verschiedenen Weine auf Flaschen und auf dem Faß, so wie einiger Möbeln und Hausgeräthe, Termin auf

den 29sten April c.

und die nächstfolgenden Tage Vormittags 10 Uhr in dem Hause No. 48. am alten Markt hierselbst anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 18. April 1846.

Bar. Däzur,
Ob.-L.-Ger.-Referendar.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 20. April 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour. Brief.	Preus. Cour. Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{8}$	$96\frac{5}{8}$
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	88	$87\frac{1}{2}$
Kurm. u. Neum. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{3}{4}$	—
Danz. dito v. in T.	—	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	$102\frac{1}{2}$	102
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$	—
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische dito	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	[illegible]
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	98	[illegible]
dito v. Staat. g. Lt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	[illegible]
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	[illegible]
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	$12\frac{1}{8}$	[illegible]
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Actien.			
Potsd.-Magdeb. Oblig. Lit. A.	4	—	$95\frac{3}{4}$
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	$117\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$100\frac{1}{4}$	—
Düss. Elb. Eisenbahn	—	—	$108\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$96\frac{3}{4}$	—
Rhein. Eisenbahn	—	—	$90\frac{1}{2}$
dto. dto. Prior. Oblig.	4	$96\frac{3}{4}$	—
dto. vom Staat garant.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	$108\frac{1}{2}$
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. do. Lt. B.	—	$102\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	—	—
Magdeb-.Halberstädter Eisenb.	4	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
dito. dito. Prior Oblig	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	140	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	—	—
do. Priorität	4	97	—
Wilh. (C.-O.-B.)	4	93	92

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 20. April 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rthl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	7	6	2	15	—
Roggen dito	1	22	6	1	27	6
Gerste	1	10	—	1	15	—
Hafer	1	1	1	1	3	4
Buchweizen	1	7	6	1	10	—
Erbsen	1	25	—	2	1	3
Kartoffeln	—	13	—	—	16	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	10	—	—	10	15	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	2	—	—